

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 17. Januar 1901.

№ 7.

### III. Kongress der deutschen Schriftgießer.

(Abgeh. in Dresden am 13. Jan. 1901 und folgende Tage).

Punkt 2 Uhr wird der Kongress durch den Vorsitzenden der Zentralkommission H. Flaschmann mit nachfolgender Rede eröffnet:

Geehrte Herren! Namens der Zentralkommission, der Einberufenerin des Kongresses, wird mir die ehrenvolle Aufgabe zu teil, die hier anwesenden Vertreter der deutschen Schriftgießer sowie die Gäste, welche den Kongress mit ihrer Anwesenheit beehrt haben, zu begrüßen; ich thue dies hiermit und eröffne zugleich den dritten Kongress der Schriftgießer Deutschlands.

Bevor wir in die Beratungen eintreten, gestatte ich mir einige Worte. Ich glaube mich mit Ihnen im Einverständnis zu befinden, wenn ich den Dresdener Kollegen für die Vorbereitungen des Kongresses und für den herzlichen Empfang unsern Dank ausspreche. Die Delegierten treten heute zusammen von der Hoffnung getragen, daß die Aufträge, welche Ihnen Ihre Mandatgeber gegeben haben, in Erfüllung gehen möchten. Die Arbeit, welche dem Kongresse obliegt, ist eine reichhaltige und verantwortungsvolle.

Die Kommission war bemüht, Ihnen das Material rechtzeitig zu unterbreiten, damit Sie Ihre Stellungnahme danach einrichten konnten. Die veränderte Produktionsweise im Buchdruckgewerbe durch eine größere Einführung der Zeilengießmaschine bewirkt, daß unserm Gewerbe ein Teil der bisherigen Aufträge verloren geht, wir befinden uns in einer Periode des Uberganges. Dieses sowie das Drängen einiger Gießstädte nach Einberufung eines Kongresses, sowie der Wunsch der Leipziger Prinzipalität, einen einheitlichen Tarif für Deutschland zu schaffen, waren Veranlassung, den Kongress noch vor der vom Offenbacher Kongresse festgesetzten Zeit einzuberufen. Es wird Pflicht der Gehilfenschaft sein, mit demjenigen Teile der Prinzipalität, welcher ein Interesse daran hat, das Gewerbe auf der bisherigen Höhe zu erhalten, dahin zu wirken, daß die emporkommende Schleuderkonkurrenz möglichst beschränkt wird.

Aufgabe des Kongresses wird es nun sein, seine Beschlüsse der veränderten Situation anzupassen, sowie wir bestrebt sind, unsere Forderungen auf dem Wege friedlicher Verhandlungen zur Durchführung zu bringen. Ich bin überzeugt, daß durch den Austausch der Meinungen der richtige Weg gefunden wird. Meine Herren, vom Zentralvorstande der deutschen Buchdrucker ist der Vorsitzende Döblin erschienen, um an den Beratungen teilzunehmen, um uns mit seinen langjährigen Erfahrungen auf gewerkschaftlichem Gebiete beratend zur Seite zu stehen, auch die österreichischen und ungarischen Kollegen haben Vertreter gesandt, es ist dies ein Zeichen der Freundschaft, welches zwischen den Kollegen dieser Länder und uns besteht. Im Interesse der Beteiligten wird es liegen, dieses Verhältnis zu kräftigen und zu fördern, ich heiße dieselben namens des Kongresses willkommen. So treten wir denn ein in die Beratungen, wie wir auch später die Pflicht haben, für die Beschlüsse einzutreten, ich erjuche Sie zu Beginn unserer Verhandlungen mit mir einzustimmen in den Ruf: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker er lebe hoch, hoch, hoch!“

Es erwacht mir nun die Pflicht, den Kongress zu konstituieren und bitte ich Sie, Vorschläge zur Wahl des Büreaus zu machen.

Hierauf begrüßte der Dresdener Vertrauensmann E. Richter die Vertreter der deutschen Schriftgießer namens der Dresdener Kollegen. Der Dresdener Buchdrucker-Gesangverein intonierte das bekannte Lied Der beste Berg. Als Vertreter des Zentralvorstandes ist Döblin anwesend, der Gau Dresden ist vertreten durch Wendische, Steinbrück und Reichenbach.

Als Vertreter der Zentralkommission fungieren: H. Flaschmanns, E. Berthahn und G. Reinte-Berlin. Des weitern wird vertreten Berlin durch F. Fürst, H. Jost, E. Kammerer, K. Niemeier, H. Vogt, G. Voigt; Frankfurt a. M. durch E. Dornis, A. Wilhelm, G. Bender, W. Fischer, L. Fischer; Leipzig durch M. Döbrig, A. Jahn, G. Löwe, M. Richter, A. Zoch; Offenbach durch F. Kopp, J. Seelmann, F. Fries; Hamburg durch F. Mendel.

L. Grabs; Stuttgart durch F. Baumgartner, M. Schüleitner; Breslau durch E. Liebtanz; Dresden durch E. Richter und München durch F. Brunner.

Bei der vorgenommenen Büreauwahl wurden Berthahn-Berlin und Richter-Leipzig als Vorsitzende, Fürst und Kammerer-Berlin, Fischer und Wilhelm als Schriftführer gewählt.

Hierauf übermittelten die Kollegen Hofstetter-Wien und Gruber-Budapest Grüße der dortigen Kollegen. Des weitern wurde die Diäten- und Geschäftsordnungs-Kommission gewählt, letztere fungiert zugleich als Mandatsprüfungskommission.

Hierauf erfolgte Uebergang zum ersten Punkte der Tagesordnung: Geschäftsbericht der Zentralkommission. Flaschmann berichtet, daß die Aufträge des Offenbacher Kongresses in der Einführung einheitlicher Lokaltarife und der Gründung von Fachvereinen mit Einschluß der Arbeiterinnen bestanden hätten.

Dem ersten Punkte seien Berlin, Breslau, Dresden und Leipzig nachgekommen. In Frankfurt sei es bis jetzt nicht gelungen, diesen Punkt zur Durchführung zu bringen. Offenbach habe bedauerlicherweise, ohne die Zentralkommission in Kenntnis zu setzen, das gewisse Geld an der Komplettmachine eingeführt. Der Referent streifte den Streit bei der Firma Ludwig & Mayer, welcher nach achtmonatlicher Dauer mit einem befriedigenden Ausgange für die Gehilfenschaft endete.

Dem Verlangen der Gründung von Fachvereinen mit Einschluß der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen kamen Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M. und Offenbach nach.

1898 traten die Budapester Kollegen in eine Bewegung ein, welche vorteilhaft für die dortigen Kollegen abschneit.

Nach über ein Jahr andauernder Agitation der Zentralkommission war es endlich möglich, im September 1899 das Berechnen an der Komplettmachine in Leipzig einzuführen. Die Firma Böttger hat zwar den jetzt gültigen Tarif anerkannt, sich aber geweigert, in ihrem Geschäft das Berechnen einzuführen, worauf es zur Sperrung des genannten Geschäfts kam und ist es bis heute dabei geblieben.

Nachdem das Berechnen den Leipziger Kollegen einen höhern Verdienst brachte, beantragten die Leipziger Prinzipale eine Revision des kaum eingeführten Tarifes, doch gelang es, dieselben auf den jetzt tagenden Kongress zu verweisen. Bezüglich der Organisation konnte der Referent das erfreuliche Resultat mitteilen, daß neun Zehntel der Kollegen organisiert sind. Die Zentralkommission hat während ihrer Thätigkeit 46 Sitzungen abgehalten.

Im allgemeinen waren die anwesenden Vertreter mit der Geschäftsführung der Zentralkommission zufrieden. Es folgten nun noch einzelne Ergänzungen seitens einiger Vertreter, die wohl bei den Situationsberichten ihre vollständige Erledigung finden. Nachzutragen ist noch die Mitteilung des Kollegen Berthahn, das Material betreffend, welches der Zentralkommission übergeben wurde in Sachen Hamburger Zustände; die Angelegenheit wird einer Kommission überwiesen unter Hinzuziehung der Hamburger Delegierten.

Telegramme übersandten: Bezirksverein Frankfurt, die Kollegen der Schriftgießerei Wöllmer-Berlin, der Ortsverein München, Schriftgießer München, Hamburg-Altona und Offenbachs. Schluß 4 Uhr.

(Montag den 14. Januar, Vormittags-Sitzung.)

Die Sitzung begann um 9 Uhr. Vor Beginn der Verhandlungen schlug die Geschäftsordnungs-Kommission folgenden Modus vor. Der Kongress tagt täglich 8 Stunden. Von früh 9 Uhr bis 1 Uhr mit 20 Minuten Pause, nachmittags von 2 bis 6 Uhr mit ebenfalls 20 Minuten Pause. Diese Arbeitszeit wurde angenommen. Die Mandate wurden als richtig erkannt. Begrüßungsschreiben gingen ein: von Schüttig (Frankfurt a. M.), von A. Dese, R. Busch, Schlechleitner und Wandorfer (München). Der Kassenbericht der Zentralkommission, welcher dem Kongresse gedruckt vorlag, wurde vom Kassierer Alb. Vogt gegeben und konstatiert, daß sämtliche Gießstädte ihre Beiträge entrichtet, so auch die Kollegen von Budapest. Berichterstatter wies auf die hohen Ausgaben für Leipzig hin, die der Ausfall bei Böttger verursachte. Nach kurzer Debatte und nachdem ein Delegierter, der mit als Revisor

fungiert, erklärt hatte, Bücher und Kasse seien in bester Ordnung befunden worden, wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung zu teil.

Den Situationsbericht für Berlin gab der Vorsitzende des dortigen Lokalvereins, Kollege Berthahn. Der Offenbacher Kongress verlangte, daß die dort gefaßten Beschlüsse bis Mitte März zur Durchführung gebracht werden sollten. Die Verzögerung der Gießstädte Offenbach und Frankfurt brachte es mit sich, daß die Berliner Kollegenheit die Konjunktur benutzen mußte, um ihrerseits den Versuch, einen einheitlichen Lokaltarif zu schaffen, zu unternehmen. Zugleich drang die Allgemeinheit der Berliner Kollegenheit auf eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden. Dieselben Forderungen stellten auch die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Darüber waren die Prinzipale ungeneigt. Nach fünfjähriger Verhandlungsdauer kam dann ein einheitlicher Tarif zu stande mit neunstündiger Arbeitszeit. Die Prinzipale forderten jedoch eine mehrjährige Gültigkeitsdauer des Tarifes, auf welche sich die Gehilfen nicht einließen, so daß es bei einem Personale zum Auslande kommen sollte. Eine Verammlung, welche dazu Stellung nehmen sollte, war anberaumt, da gelang es der Gehilfenschaft, vor der Versammlung die Prinzipale zur Zurücknahme ihrer Forderung zu bewegen. Mit diesem Erfolge waren jedoch die Gehilfen sowohl wie auch die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen nicht einverstanden.

Auch für die Messingarbeiter gelang es, einen einheitlichen Tarif zu schaffen. Betreffs der Arbeiterinnen liegen die Verhältnisse so, daß nur noch wenige Abschreimerinnen und Schleiferinnen in Betracht kommen, während die Teilerinnen gesucht sind. Diesen gelang durch Arbeitsniederlegung, für sich eine steigende Lohnzufala zu erzwingen. Ueberstunden mußten bei dem in letzter Zeit stottern Geschäfts-gänge bis zu 2 Stunden gemacht werden, unter zeitweiser Unterbrechung. Der Geschäfts-gang war seit 1897 bis 1899 ein guter. Bis zum Mai 1900 konnten noch alle Kollegen voll beschäftigt werden, während im Juni schon Gehilfen halbe Tage aussetzten. Bis zum Oktober habe man geglaubt, es würde ein besserer Geschäfts-gang Platz greifen. Man versuchte eine bessere Einteilung der Arbeitszeit auf 7 bis 8 Stunden, damit nicht ein Kollege voll, der andre nur halb beschäftigt werde, worauf die Prinzipale nicht eingingen. Ferner gelang es, einen einheitlichen Justiertarif zu stande zu bringen. Eine Verschiebung der Verhältnisse zwischen Hand- und Komplettmachine habe insofern stattgefunden, als die Komplettmachine die Handmaschine verdränge. Für den Handgießer bleiben nur noch die schlechten oder komplizierten Arbeiten. Zu größeren Giebereien sei an der Handmaschine noch immer ein ansehnlicher guter Verdienst zu erzielen, während in kleineren Verdienste von 23 bis 30 Mk. erzielt werden. Die Kollegen verlassen lieber ihre Kondition, wenn sie an die Handmaschine sollen. Man habe einen Arbeitsnachweis ins Leben gerufen, doch sei bezüglich seiner Wirkung noch nichts bestimmtes zu sagen. Betreffs der bundesrätlichen Bestimmungen verweise er auf die Statistik. Es beziehe bei der untern Ueberwachungsbehörde die Ansicht, diese Bestimmungen seien nur für die Lokale, in denen der Typenguß stattfindet. Zwischen Arbeiter und Arbeiterinnen herrsche ein guter Geist. Im Verbands sind, bis auf einen kleinen Teil inbetrachteter Kollegen, alle Kollegen organisiert. Die Lokalorganisation hat einen Mitgliederstand von 492 und ein Vermögen von 12 642 Mk. Eine freiwillige Extrastener ermöglicht, hilfsbedürftigen Witwen und Invaliden einen Zuschuß zukommen zu lassen. Vertreten sind die Berliner Kollegen in Gauvorstände, im Gewerbegerichte, in der Gewerkschaftskommission und im graphischen Kartelle. Nach längerer Debatte über einzelne Punkte wurde der Bericht genehmigt.

Für Breslau gab Kollege Liebtanz einen kurzen Bericht, woraus hervorgeht, daß die Arbeitszeit 9 Stunden effektiv, das gewisse Geld von 25 auf 30 Mk. festgelegt wurde. Dem Verbands sowie der Lokalorganisation gehören alle Kollegen an.

Kollege E. Richter-Dresden berichtet, die Einführung des Berliner Tarifes wäre glatt von statten gegangen mit einigen Veränderungen nach oben, die durch die Eigenartigkeit des Geschäftsbetriebes bedingt wurden. Die Arbeitszeit beträgt bei Brüder Butter 9, bei Müller & Höhle-mann 8 Stunden. Auch auf tariflichem Gebiete waren





